



### Gegen die britische Hungerblockade

Zuführung der westlichen Neutralen zu Moskau Auffassung. Aus der russischen Note an England zitiert das holländische Blatt „De Nationale Dagblad“ die Stelle, an der es heißt, die Hungerblockade sei ebenso verwerflich wie die Luftbombardements auf die feindlichen Zivilbevölkerung. Das Blatt stellt hierzu fest, diese Auffassung der Sowjetregierung werde auch in westlichen neutralen Ländern hinsichtlich der englischen Handlungsweise geteilt. Diese Blockademethoden würden von neutralen Völkerrechtlern abgelehnt. Es erhebe sich die Frage, ob die britische Regierung zu denselben Methoden zurückkehren wolle, die während der südafrikanischen Freiheitskriege Zehntausende von Frauen und Kindern in Konzentrationslagern Not und Elend aussetzten. Der britisch-deutsche Konflikt berühre Holland nicht unmittelbar. Das jedoch Holland direkt angehe, sei die Tatsache, daß die britischen Blockademethoden auch Holland in einen Notzustand zu bringen drohen.

### Sore Belisba und Napoleon!

Eine jüdische Unverschämtheit. Mailand, 29. Oktober. Das „Regime Fascista“ beschäftigt sich mit einer Rede des britischen Kriegsministers Sore Belisba, in der dieser mit eckiger jüdischer Unerbittlichkeit Vergleiche mit Napoleon angeht. In der Erwähnung Napoleons durch Sore Belisba zeige sich die ganze Unverschämtheit des jüdischen Geistes, denn jedem seien die Intrigen bekannt, die die einflussreichsten Juden seinerzeit betrieben, um Napoleon zu stützen. Napoleon habe übrigens in einer Sitzung des Staatsrates am 30. April 1806 wörtlich erklärt: „Die Juden sind Raben der Menschheit. Ich habe sie gesehen, wie sie bei der Schlacht von Ulm von Strahburg herbeizogen, um unwürdige Wälder zu begeben.“ Und am 17. Mai 1806 sagte Napoleon bei einer Erörterung der Judenfrage: „Keiner hat Grund, sich über Propheten und Katholiken zu beklagen. Aber alle beklagen sich über die Juden. Die Juden sind die Deutschen, welche Frankreich zerstören.“ Sore Belisba, so stellt „Regime Fascista“ abschließend fest, gebe vor, die Geschichte zu kennen. Auch dies sei eine jüdische Unverschämtheit.

### Die Kriegsfinanzierung

Bisherige Anforderungen ohne Schwierigkeit erfüllt. Berlin, 29. Okt. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Reichswirtschaftsminister Funk, fand eine Sitzung des engeren Beirats statt, in der die Konstituierung der Beiratsausschüsse vorgenommen wurde. In der Ansprache über die Lage des deutschen Geld- und Kapitalmarktes, an der sich auch der als Gast anwesende Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk beteiligte, stellte Reichsminister Funk fest, daß das Geld- und Kreditwesen und der Kapitalmarkt alle Anforderungen, die die Kriegsfinanzierung bisher gestellt habe, ohne jede Schwierigkeiten erfüllen konnte. Die Börse funktionierte normal, und der Kapitalmarkt ist bereits wieder in der Lage, Emissionen der Wirtschaft in beträchtlichem Umfang aufzunehmen.

Die Finanzkraft des deutschen Bankwesens und das Vertrauen des Volkes zu der deutschen Staats- und Wirtschaftsführung haben es bewirkt, daß der Krieg für das deutsche Geld- und Kreditwesen und für die Banken und Sparkassen nicht die geringsten Erschütterungen gebracht hat, vielmehr haben diese besonders empfindlichen Wirtschaftsbereiche einen normalen und reibungslosen Geschäftverlauf aufrechterhalten können. Auch bei den besonderen Aufgaben, die durch den Krieg für die Finanzierung bei den besonders stark in Anspruch genommenen oder auch in Mitleidenschaft gezogenen Wirtschaftszweigen notwendig wurden, reichten die bestehenden Einrichtungen aus, nur mußte man für diese Sonderaufgaben eine geeignete Organisationsform schaffen. Bei allen diesen Dingen ist die Mithilfe der Banken und der sonstigen Wirtschaft in ihren Selbstverwaltungsorganisationen gebietet, und es konnte auf diese Weise ein direkter Rückgriff auf das Reich bis auf die Regelung von ganz besonders gelagerten Fällen z. B. im Außenhandel im allgemeinen vermieden werden.

### Neue Tankausweisarten

Ab 1. November — Strengster Maßstab. Berlin, 29. Oktober. Amtlich wird bekanntgegeben: Die Tankausweisarten und Mineralölbezugsscheine Serie W verlieren am 31. Oktober 1939 ihre Gültigkeit. Ab 1. November 1939 darf Kraftstoff nur noch auf Tankausweisarten und Mineralölbezugsscheine Serie K bezogen werden. Die Ausbündigung der Tankausweisarten und Mineralölbezugsscheine Serie K kann ab 30. Oktober 1939 bei den Wirtschaftskammern beantragt werden. Tankausweisarten für Dieselmotorkraftstoff, die auf Liter lauten, berechneten zum Bezug der angegebenen Menge in Kilogramm. Die Kraftstoffentlastung wird nur für lebenswichtige Zwecke erfolgen. Insbesondere wird bei der Erteilung von Tankausweisarten für Personenzwecke der strengste Maßstab angelegt werden. Von jedem Kraftwagenbesitzer wird erwartet, daß er den Wagen nicht zu privaten Zwecken, insbesondere nicht zum Besuch von Gaststätten, Theatern und Ausflugsorten benutzt. Auch für berufliche Zwecke dürfen die Wagen nur verwendet werden, wenn das Ziel nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden kann. Wer mit Kraftstoff nicht sparsam umgeht, muß erwarten, daß er von dem Kraftstoffbezug völlig ausgeschlossen wird.

## Reuter fälscht Giftgas-Gutachten

### Vergeblicher Versuch, die englischen Giftgas-Lieferungen in Polen abzuklären

Nachdem die Reichsregierung den genauesten dokumentarischen Nachweis für die verbrecherische Anwendung von englischen Giftgasbomben in Polen erbracht hat, macht nunmehr die englische Propaganda verzweifelte Versuche, um die Anklage dieses Völkerrechtsbruchs und der Wiedereinführung unmenschlicher Kampfmethoden von sich abzuwehren. Sie schiebt dabei nach bewährten Mustern auch vor den bösartigen Lügen und Entstellungen nicht zurück.

So meldet Reuter aus London: „Professor Rudolf Staehelin von der Kaiser Universität bestreitet den deutschen Bericht, er hätte einen Beweis geliefert, daß die Polen bei ihrer Kriegsführung in Polen ihre Luftkraft zu Gas genommen hätten. In einer Erklärung, die er dem Völkerverein der „Times“ abgegeben hat, sagte Staehelin: „Ich wurde zufällig von einem Patienten in Berlin nach Deutschland gerufen und konnte als Neutraler die Bitte der Berliner Universität nicht abschlagen, einen Fall von Gasvergiftung bei Gas in Polen zu untersuchen. Ich reiste in einem Militärflugzeug dorthin und stellte bei neun Soldaten, die an Gelfreuzvergiftungen litten, die Diagnose, aber ich fand kein Anzeichen, unter welchen Umständen die Vergiftung geschehen war. Ich fürchte, meine Erklärung würde für die anti-englische Propaganda mißbraucht werden.“

Die deutsche Presse und Flugblätter sind mit der Post an Neutrale geschickt worden, in denen es heißt, ein Völkerverein

Bericht des Herrn Professor Rudolf Staehelin.

Am 20. September habe ich in Kaslo 10 deutsche Soldaten untersucht und bei 9 von ihnen mit Sicherheit die Folgen von Gelfreuzvergiftung festgestellt, während beim zehnten die Erscheinungen nicht mehr so ausgesprochen waren, daß man hätte die Diagnose mit Sicherheit stellen können. Bei den 9 Erkrankten mit sicheren Symptomen waren Veränderungen der Haut von so typischem Aussehen und solcher Lokalisation, daß es sich unmissverständlich als Gelfreuzvergiftung mit einem Gift aus der Gelfreuzgruppe handeln muß, die vor etwa mehr als einer Woche stattgefunden haben muß. Bei vier waren noch Zeichen leichter Entzündung der Augen und der Luftwege nachweisbar und bei einem Erkrankten bestand noch eine Bronchitis. Das Vorherrschen der Hautsymptome führt zu der Annahme, daß das Gift der sogenannten Lost-Kampfstoffe (Dichloräthylsulfid - Tergas) sein muß. Sonst ist bis jetzt keine gleichartige Substanz bekannt.

Nach Angabe erkrankten 9 von den 10 Soldaten, als sie vor 12 Tagen mit der Aufbringung eines Sprengloches auf einer Brücke beschäftigt waren. Lufte, nachdem die erste Ladung nur eine geringe Explosion zur Folge gehabt hatte, eine Gasbombe durch Fernzündung zur Explosion gebracht worden war. 2 Soldaten hätten nur die Vergifteten auf dem Transport begleitet. Bei allen stellten sich die Symptome erst einige Stunden nach dieser Arbeit ein, und da die Soldaten keine Übung davon hatten, vergiftet zu sein, wurden die Kleider erst nachträglich von Körper entfernt. Auch diese Umstände passen sehr gut zu einer Vergiftung mit Lost-Kampfstoff.

Außerdem wurde mir mitgeteilt, daß noch 3 Erkrankte, außerdem in Behandlung wären und 4 Lungenerkrankungen gestorben seien, die alle an der gleichen Arbeit teilgenommen hatten. Auch das paßt zu einer Vergiftung durch Lost-Kampfstoff.

Kaslo, am 21. September 1939

*R. Staehelin*

Beitrag (M)

Professor von europäischem Ruf hätte bewiesen, daß die Polen zur Gasvergiftung bei Kaslo ihre Luftkraft genommen hätten. Das ist unwahr. Staehelin sagt, er fürchte, daß die ganze Angelegenheit möglicherweise die Vorbereitung zur Einleitung der Gasvergiftung durch die Deutschen sei und daß die Angelegenheit am 9. November vor den Völkerverein kommen werde.

Sowohl die Meldung, in Wirklichkeit hat Professor Staehelin folgendes Gutachten verfaßt und sich auch mit dessen Veröffentlichung ausdrücklich einverstanden erklärt. „Am 20. September habe ich in Kaslo 10 deutsche Soldaten untersucht und bei 9 von ihnen mit Sicherheit die Folgen von Gelfreuzvergiftung festgestellt, während beim zehnten die Erscheinungen nicht mehr so ausgesprochen waren, daß man hätte die Diagnose mit Sicherheit stellen können. Bei den neun Erkrankten mit sicheren Symptomen waren Veränderungen der Haut von so typischem Aussehen und solcher Lokalisation,

daß es sich unzweifelhaft um eine Vergiftung mit einem Gift aus der Gelfreuzgruppe handeln muß, die vor etwa mehr als einer Woche stattgefunden haben muß. Bei diesen waren noch Zeichen leichter Entzündung der Augen und der Luftwege nachweisbar, und bei einem Erkrankten bestand noch eine Bronchitis. Das Vorherrschen der Hautsymptome führt zu der Annahme, daß das Gift der sogenannten Lost-Kampfstoffe (Dichloräthylsulfid - Tergas) sein muß. Sonst ist bis jetzt keine gleichartige Substanz bekannt. Nach Angabe erkrankten 9 von den 10 Soldaten, als sie vor 12 Tagen mit der Aufbringung eines Sprengloches auf einer Brücke beschäftigt waren, in dem, nachdem die erste Ladung nur eine geringe Explosion zur Folge gehabt hatte, eine Gasbombe durch Fernzündung zur Explosion gebracht worden war. Zwei Soldaten hätten nur die Vergifteten auf dem Transport begleitet. Bei allen stellten sich die Symptome erst einige Stunden nach dieser Arbeit ein, und da die Soldaten keine Übung davon hatten, vergiftet zu sein, wurden die Kleider erst nachträglich vom Körper entfernt. Auch diese Umstände passen sehr gut zu einer Vergiftung mit Lost-Kampfstoff.“

Kuherdem wurde mir mitgeteilt, daß noch drei Erkrankte außerdem in Behandlung wären und vier unter Lungenerkrankungen gestorben seien, die alle an der gleichen Arbeit teilgenommen hatten.

Auch das paßt zu einer Vergiftung durch Lost-Kampfstoff. Berlin, den 21. September 1939.

ges. Prof. R. Staehelin.

Diese Gegenüberstellung spricht für sich selbst. Es ist bezeichnend genug, daß die englische Lügen-Maschine nicht einmal vor dem ärztlichen Gutachten einer anerkannten und in seiner menschlichen und wissenschaftlichen Integrität unantastbaren Persönlichkeit wie der des Professors Staehelin haltmacht. Die Meldung von Reuter stellt also wieder einmal ein Produkt von Lüge und Verleumdung dar, das sich würdig in den Rahmen der britischen Kriegspropaganda einfügt.

### Zum Deutschen Spartag 1939

Berlin, 29. Oktober. Die Organisationen des Deutschen Spar- und Kreditwesens erlassen zum Deutschen Spartag am 30. Okt. folgenden Aufruf: Sparbarkeit ist eines der obersten Gebote der kriegsberichtigten Volkswirtschaft. Sorgfältiges Haushalten mit Kräften und Stoffen, keine Verwendung wichtiger Lebensgüter und keine Geldausgaben für nicht ungenutzte Dinge, das sind die elementaren Forderungen, die sich der allgemeinen Verpflichtung zu höherer Arbeitsleistung, bewusster Verbrauchsbeschränkung und williger Opferbereitschaft würdig an die Seite stellen. In dem uns anfeuernden Kampf um Deutschlands Lebensrecht und seine Selbstbehauptung darf und wird die Demoralisierung nicht gemindert den Millionen deutscher Männer zurückbleiben, die mit der Waffe in der Hand das Vaterland verteidigen.

Arbeit, Fleiß und unerbittlicher Sparsinn sind von Beginn die tragenden Pfeiler des nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaues gewesen. Ein untrügliches Zeichen für das vorbehaltlose und unerschütterliche Vertrauen bei Sparsparen in die deutsche Staats- und Wirtschaftsführung sind die Milliardensummen an Sparvermögen, die in den letzten Jahren den Sparkassen, Banken und Kreditgenossenschaften wider anvertraut oder die zum Kauf von Reichsanleihen, Schuldloosen und anderen wertvollen Wertpapieren verwendet wurden. Das gewaltige Heer der Sparer hat mit seinem Ueberschüssen aus Wirtschaft und Arbeit zu seinem Teil das feste finanzielle Fundament geschaffen, auf dem Deutschlands Wehrmacht und Wirtschaft zu neuer, unbesiegbarer Kraft geführt werden sind.

Kriegszeiten sind harte Zeiten. Sie stellen neue Forderungen auch an den Sparer, der seine erste Bewährungsprobe bei Kriegsbeginn bereits bestanden hat: Er hat bewährte Ruhe und Disziplin bewahrt. Jetzt geht es darum, bei jeder Volksgenossenschaft nach Kräften neue Ersparnisse zu den bisherigen zu tun, wenn möglich mehr dort als bisher. Darum treibt am Deutschen Spartag 1939 der Ruf an alle: Stärkt und verberitert die Front der Sparer! Jede gesparte Mark ist ein unentbehrlicher Baustein zur Stärkung der nationalen Widerstandskraft. Vermag der einzelne auch nur wenig, so hat es doch die Tausende und Millionen von Sparern, dem Schaffen die Milliardensummen zusammenbringt. Ueberlebt eure wirtschaftliche Zukunft nicht dem blinden Zufall, sondern vertraut der eigenen Kraft und Beharrlichkeit! Das ist der beste Dienst, den Ihr Euch und der Gemeinschaft leisten könnt!

### Politische Ausrichtung der Jugend

Berlin, 29. Oktober. In Potsdam fand, wie die NSDAP mit einer mehrstündigen Arbeitssitzung der für die politische Ausrichtung der deutschen Jugend verantwortlichen NSDAP- und NSDAP-Jugendleiter unter der Leitung des Chefs der Reichsjugendführung, Gaupflichtführer Kaufmann, statt. Auf der Tagung ergriff eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten das Wort zu Vorträgen. Die Ueberblick und Anregungen geben. Einen Höhepunkt der Tagung bildete von dem entschlossenen Geist, den unsere Jugend als erfahrene Armee des Führers befeuert, Jungmännern ablegte, die den Anforderungen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach. Im Verlaufe der Tagung fand auch eine kulturelle Veranstaltung statt, der Frau Professor Elly Ren und die Dichterin Agnes Milosevic durch ihre Mitwirkung eine besondere Rolle spielten.



480.000 Gewinne!

Da sollten Sie kein Glück haben?

Ja: In 5 Klassen werden hier auf 1.200.000 Lose 480.000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtwert von RM 102.699.760. — ausgespielt. Alle Gewinne sind einhundertprozentig. Im günstigsten Falle können Sie sogar 3 Millionen RM gewinnen (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen). Jährliche große, mittlere und kleinere Gewinne lassen den Spielplan so erfolgversprechend werden. Holen Sie noch heute ein Los und den amtlichen Gewinnplan bei der nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme. Ein Fünftellos kostet nur RM 3. —, ein Viertellos nur RM 6. — je Klasse, und am 7. November 1939 beginnt bereits die Ziehung zur ersten Klasse. Darum ist es wichtig zu wissen: Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnanspruch.

## 2. Deutsche Reichs-Lotterie

2. Deutsche Reichs-Lotterie		
Große Gewinne		
Erste Klasse	Zweite Klasse	Dritte Klasse
1. 100.000 300.000	1. 100.000 300.000	3.500.000 11.000.000
2. 50.000 150.000	2. 50.000 150.000	3.500.000 11.000.000
3. 25.000 75.000	3. 25.000 75.000	3.300.000 9.000.000
4. 12.500 37.500	4. 12.500 37.500	3.200.000 600.000
5. 6.250 18.750	5. 6.250 18.750	6.100.000 600.000
6. 3.125 9.375	6. 3.125 9.375	12.500.000 600.000
7. 1.562 4.687	7. 1.562 4.687	15.400.000 600.000
8. 781 2.343	8. 781 2.343	21.300.000 630.000
9. 390 1.171	9. 390 1.171	39.200.000 780.000
10. 195 585	10. 195 585	150. 10.000 150.000
11. 97 292	11. 97 292	330. 5.000 150.000
12. 48 146	12. 48 146	420. 4.000 150.000
13. 24 73	13. 24 73	900. 3.000 270.000
14. 12 36	14. 12 36	1800. 2.000 380.000
15. 6 18	15. 6 18	5100. 1.000 510.000
16. 3 9	16. 3 9	12000. 500 600.000
17. 1 4	17. 1 4	24000. 300 720.000
K Los RM 3.-		315.198.150 47.279.760



Aus Württemberg

Ludwigsburg. (Auto in einen Ader gefahren.) Auf der Fahrt von Ludwigsburg nach Benningen geriet nachts ein Personentransportwagen aus Benningen von der Fahrbahn ab, fuhr in einen Ader hinein und stieß schließlich gegen einen Baum. Während der Fahrt mit unbedeutenden Verletzungen davonkam, wurde die mitfahrende Hausangestellte Frida Bud aus Kleinaspach lebensgefährlich verletzt. Sie liegt im Kreiskrankenhaus schwer darnieder.

Maulbronn. (Tödlicher Sturz vom Gerüst.) Der 53jährige Maurer Karl Lehner aus Dilsheim, der dort an einem Neubau beschäftigt war, stürzte aus beträchtlicher Höhe vom Gerüst und zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu. Der Verunglückte, Vater von vier Kindern, liegt im hiesigen Krankenhaus.

Ehrenfriedhöfe für die Gefallenen

Grabstätten in bester Obhut. — Mahnmale deutschen Heldentums werden vorbereitet. — Die Frage nach der Ueberführung

REA. Das vom Oberkommando der Wehrmacht erlassene Verbot der Ueberführung gefallener Wehrmachtangehöriger aus dem besetzten Gebiet in die Heimat mag von manchen Volksgenossen, die einen lieben Angehörigen verloren haben, als Härte empfunden worden sein. Wenn sie sich dann mit dieser Notwendigkeit abgefunden hatten, weil sie einsehen, daß die rückwärtigen Verbindungen für die Versorgung der kämpfenden Truppen, für Abtransporte, für Verpflegungen und nicht zuletzt für Vermunitionstransporte freigehalten werden mußten, dann werden sich viele von ihnen nunmehr fragen: weshalb wird das Verbot nicht jetzt — nach Abschluß der Kampfhandlungen — aufgehoben? Diese Frage ist zwar begründet, aber sie wird wohl nur von solchen gestellt werden, die selbst noch nicht im Krieg und insbesondere in Polen waren und sich infolgedessen keine rechte Vorstellung von den polnischen Verhältnisseverhältnissen machen können. So sind es denn in erster Linie immer noch die Belange der Wehrmacht und in zweiter Linie die Aufgaben der zivilen Verwaltung, die die für deutsche Begriffe unvorstellbar schlechten und durch Einwirkung der Kampfmittel noch mehr verschlechterten Verhältnisse restlos beanspruchen. Dazu muß die Tatsache berücksichtigt werden, daß die Angelegenheiten über die Grablege häufig recht ungenau sind. Das hängt mit dem schnellen Vorrücken der Truppen zusammen, die oft nicht in der Lage waren, genaue Bescheidungen oder Stützen anzufertigen. Daß Ortsnamen sich wiederholen, ist an sich nichts Besonderes, daß sie sich aber nicht selten bis zu sieben, ja sogar bis zu zehnmal wiederholen, ist eine ansehnliche Besonderheit, die das Auffinden der Grabstätten erschwert. Wenn nun die Einreise zum Besuch der Gräber oder zur Ueberführung jetzt schon gestattet würde, dann würden Irrfahrten und Enttäuschungen unausbleiblich sein.

Schließlich ist es aber auch mit der genauen Kenntnis der Grabstätte allein nicht getan. Wer einen Gefallenen in die Heimat überführen will, muß doch auch wissen: wo bekomme ich den für einen Transport unerlässlichen Sarg, wobei die Arbeitskräfte, woher die Frachtleistung zum nächsten Bahnhof, besteht dort die Möglichkeit zum Abtransport; alles Fragen, die einer eingehenden Klärung bedürfen. An allen diesen Fragen ist aber die Wehrmacht nicht vorübergegangen, sondern sie betrachtet die Fürsorge für ihre gefallenen Kameraden als eine ihrer vornehmsten Aufgaben. Mit ihrer Durchführung hat das Oberkommando der Wehrmacht die Abteilung Allgemeine Wehrmachtangelegenheiten (W. IIIg.), Berlin W 35, Bendorferstr. 4, beauftragt. Diese hat nun ihrerseits eine Anzahl „Gräberoffiziere“ in das besetzte Gebiet und in das Operationsgebiet entsandt, die an Ort und Stelle die notwendigen Maßnahmen zur Sicherstellung bereits bekannter Grabstätten und zur Erkundung und Bestimmung unbekannter Gräber treffen. Damit ist erst die Grundlage für die weitere Arbeit geschaffen. Ab dann beginnt die Erkundung von besonders geeigneten Plätzen für die Anlage großer Ehrenfriedhöfe, auf denen die in eng verschiebener Kampfgemeinschaft zusammengeschlossenen Truppen auch im Tode vereint bleiben. Die Bestattung soll dort möglichst nach Truppenteilen in Einzelgräbern erfolgen; die Anlage von Kameradenabteilungen ist nicht beabsichtigt.

Badische Chronik

(1) Karlsruhe, 28. Oktober.

(1) Justizhaus für Mansfardendieb. Wegen fortgesetzten verübten und vollendeten erschweren Diebstahls verurteilte die Karlsruher Strafkammer den 33jährigen ledigen, vorbestraften Walter Beilge aus Wiesbaden zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der in vollem Umfang geschändete Angeklagte hatte in 80 Fällen in Karlsruhe von September 1938 bis April 1939 Mansfardeneinträge verübt und in 13 weiteren Fällen verübt, Mansfardendiebstähle zu verüben. Bei seinen Verbrechen stehlen ihm Bargeld und Schmuckstücke im Wert von über 2000 Mark in die Hände. Das Urteil wurde rechtskräftig.

(2) Im verdunkelten Zug bestohlen. Wenn jemand eine Reize tut ... Die Einwohnerin D. aus Mischweiler wußte auch etwas zu erzählen, nämlich dem Bahnhofsamt; denn ihr waren während der Verdunkelung des Zuges zwischen Muggensturm und Steinbach bei Bühl 15 Mark aus der vertrauensvoll abgestellten Markttasche gestohlen worden. Die Diebin, die 49jährige Amalie Heimlich geb. Kienzle aus Offenburg, erhielt dafür durch Sondergerichtsurteil 20 Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Die Tat wurde als ehrlos und gemein bequalifiziert.

□ Mannheim, 28. Oktober.

□ Schwere Arbeitsunfall. Auf seiner Arbeitsstätte in den Zellstofffabriken Waldhof erlitt der Arbeiter Ludwig Renner aus Bärstadt durch einen Unfall schwere Verletzungen. Der Bedienungswerte liegt in sehr bedenklichem Zustande im Städtischen Krankenhaus.

□ Nach Golde drängt doch alles. Die Große Strafkammer Mannheim verurteilte den 59jährigen Valentin Rehberger aus Schöndorf bei Heidelberg, der nach Spekulationen völlig verarmt vor dem Richter stand, wegen einfachen und betrügerischen Konkursvergehens zu einem Jahr Gefängnis. In der Urteilsbegründung heißt es, daß N. nicht Maß halten konnte, mit hochliegenden Blasen sich befahle, sich in Handelsbetriebe einmische, von dessen Geschäftsabwicklungen er rein gartnatisch verstand. Nicht einmal mit der einfachen Buchführung wußte er Bescheid. An seiner Selbsthaft sei er auch zugrundegegangen. Trotz seiner „Bauernschläue“ wurde er von allen gläubig hineingelassen und verlor nicht nur sein Vermögen, sondern Grund- und Hausbesitz, er wurde zum Rechtsbrecher, häßte Ansehen und seinen Ruf ein.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Gewohnheitsverbrecher. — 63 Diebstähle nachgewiesen.

Freiburg. Vor der Großen Strafkammer beim Landgericht Freiburg hatte sich der 25jährige Adolf Jensemeister aus Freiburg, der schon neunmal vorbestraft ist und mehrere Jahre hinter Zuchthausmauern verbracht hat, wegen Diebstahls zu verantworten. Die Anklage stützte sich auf nicht weniger als 76 Diebstähle, die von Februar bis Ende Juni d. J. auf Freiburger Sportplätzen begangen worden waren und die F. in der Vorbereitung auch zugegeben hatte. Obwohl er in der Verhandlung zu freieren Verurteilung, konnten ihm mindestens 63 Diebstähle glatt bewiesen werden. Anklage lag beim Angeklagten nicht vor, denn er hatte während der ganzen Zeit gutbezahlte Arbeit. Der Wert der entwendeten Sachen und des Wertes des etwa 2000 Mark aus. Die Strafkammer verurteilte Jensemeister unter Verlesung mildernder Umstände zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und zehn Jahren Ehrverlust und sprach außerdem die Sicherungsverwahrung gegen ihn aus mit der Begründung, daß man ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher der Desertifikait für geraume Zeit entziehen müsse.

□ Freiburg. (Weißhülle zur jüdischen Geschäftstarnung.) Der 34jährige ledige Josef Beer aus Remmingen reist in Auflichtstarken und Vergrößerungen für einen jüdischen Foto-Verlag in Nordrach (Schwarzwald), von dem er nicht wissen wollte, daß es sich um ein nicht-arisches Unternehmen handelte. Schien dieses Vordringen, so lange der Angeklagte dem jüdischen Unternehmer persönlich noch nicht gegenüberstand, glaubwürdig, so änderte sich das

wid von dem Augenblick an, als er seinen Auftraggeber gelegentlich einer Reise nach Nordrach persönlich kennenlernte. Da mußte er, so folgerte das Gericht, unbedingt zu der Erkenntnis gekommen sein, daß er es mit einem Juden zu tun hatte, dies umso mehr, als dieser im Orte als solcher bekannt war. Er hat aber weitere Aufträge für ihn erteilt und den Kunden verschwiegen, daß er die Bestellungen für ein nicht-arisches Geschäft aufnahm. Darin erblickte die Strafverfolgungsbehörde eine Mitwirkung und Stützung der Tarnung eines jüdischen Betriebes, die unter schwerer Strafe steht. Die Große Strafkammer beim Landgericht Freiburg verurteilte den mehrfach vorbestraften Beer wegen Verbrechen gegen die Verordnung gegen die Tarnung jüdischer Gewerbebetriebe zu einem Jahr Gefängnis. Da das Gericht nur Beihilfe zur Tarnung annahm, glaubte es mit dem Ausspruch der Mindeststrafe der Schuld des Angeklagten gerecht zu werden.

(-) Waldhof. (Zuchthaus für Gewohnheitsverbrecher.) Die Strafkammer des Landgerichts Waldhof verhandelte gegen den 25jährigen Hermann Zahnleiter aus Mannheim wegen schweren Diebstahls u. a. Der Angeklagte entstammt einer beträchtlichen Verbrecherfamilie. Beide Eltern und die meisten der Geschwister sind erheblich vorbestraft. Der Angeklagte selbst hat seine Jugend in Erziehungsanstalten, seine späteren Jahre ganz überwiegend im Gefängnis zugebracht. Da er immer wieder die schwersten Einträge begeht und dabei auch vor Gewalttätigkeiten nicht zurückschreckt, mußte die Strafkammer diesmal auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten sowie Sicherungsverwahrung erkennen. Ein Bruder des Verbrechers befindet sich bereits in Sicherungsverwahrung.

(-) Konstanz. (Auch ein „Aurgast“.) Das Schöffengericht Konstanz verurteilte einen 38jährigen Mann aus Freiburg zu acht Monaten Gefängnis, weil er eine Hotelführerin in Bad Dürrenheim um 226 Mark betrogen und versucht hatte, einem Fräulein aus Bilingen 100 Mark abzuschnaubeln. Der Betrüger, der schon ein sehr bewegtes Leben hinter sich hat — vier Jahre Fremdenlegion und eine sechsjährige Freiheitsstrafe auf der Teufelsinsel wegen Desertion u. a. m. — gestaute falsche Namen und für zwei Fräuleins, die er in Bad Dürrenheim kennenlernte, war er der galante „Aurgast“, der sich allerdings nicht scheute, eine von ihnen um 100 Mark anzupumpen, um damit einen Teil seiner Hotelschuld bezahlen zu können. Ferner kündigte er der Hotelführerin unter Vorzeigen eines falschen Telegramms die Ankunft seiner Mutter an, die ihm dann das notwendige Geld zur Verfügung stellen werde.

Aus den Nachbargauen

Bienheim. (Wagungsheinfelbliche Selbstweizsorgetz.) In dem bekannten Hagerhaus im Bierbrunn Wald wurde ein frecher Diebstahl verübt. Das Haus wurde gewaltsam erbrochen und sieben drei bis vier Quadratmeter große Kesseltische, die zum Rang von Waikältern bestimmt sind, gestohlen.

Wendheim. (Dunkelmänner.) Durch bis jetzt noch gesuchte Täter wurden nachts in der Khol-Diller-Straße Einfriedigungen, Gartenzäune usw. aus ihrer Befestigung gerissen und demoliert. Wer Angaben über diese Unthaten machen kann, wird um Mitteilung an die Kriminalpolizei gebeten.

Zwingenberg a. d. B. (Selbstmord auf den Eisenbahnen.) Anwohner des Ortes wurde auf den Eisenbahnschienen die Leiche einer Frau gefunden. Die Frau war in einem Sanatorium untergebracht gewesen und hatte sich von dort in krankhaftem Zustande entfernt, um freiwillig aus dem Leben zu gehen.

Ludwigsbaben a. Rh. (Der unbeschnittene Handwagen.) Auf der Rheingönheimer StraÙe zwischen Mundenheim und Rheingönheim wurden zwei Jungen im Alter von 15 und 16 Jahren, die einen unbeschnittenen Handwagen schoben, durch einen Viehwagen von hinten anverfahrt. Beide Jungen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Winnweiler. (Scheuer niedergebrennt.) Im Reudorfer Hof bei Obermosel schlug der Blitz in die Feldscheuer der Vereinigten Gutsbetriebe ein. Im Augenblick war die Scheuer mit Strohvorräten, Maschinen usw. ein Opfer der Flammen geworden. Nicht mehr konnte gerettet werden, da die Bewohner des Hofes bei der Weinslese waren.

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmidtsberg

Ulrich-Verlag, Tübingen

Erschrocken sahen sie herum und nahmen eifertig die Arbeit wieder auf. Sina zitierte nur noch rasch halblaut das niederdeutsche Sprichwort von der Kuh, die vergessen hat, daß sie mal ein Kalb gewesen ist.

Daß ein Gewitter im Anzuge war, sahen sie nun allerdings auch, und es hätte keines Anspornes mehr bedurft; sie arbeiteten jetzt in größter Eile. In der Ferne grummelte es schon verdächtig. Es wurde immer schwächer und drückender. Der Schweiß drang aus allen Poren. Aber sie schafften es. Das Heu stand in großen Haufen aufgeschichtet, auch ein harter Regenguß würde sie nicht durchwässern.

Sie erreichten auch den Hof noch, bevor das Unwetter ausbrach.

Es wurde ziemlich arg. Der Sturm und der heftige Regen richteten im Garten allerhand Verwüstungen an.

Sobald er nachließ und der Donner schon ferner klang, hob sich der alte Eickhoff.

„Muß doch mal hinaus aufs Feld und sehen, ob sich das Getreide gelagert hat. Wäre schade. Gehst du mit, Schwielhards?“

Schwielhards stand schweigend auf und zog seine Hausjacke über.

Sie gingen nebeneinander zwischen den Äckern hin. Die Hackfrüchte hatten ziemlich gelitten und lagen wie gewalzt. Mit dem Getreide war es nicht ganz so schlimm.

„Wenn die Sonne morgen scheint, wird sich alles schon wieder aufrichten“, meinte der Alte und log wohlgefällig den schlüßigen Erdgeruch ein. Die ganze Natur war wunderbar erfrischt.

„Da, der Regen war auch wirklich nötig. Er war nur etwas zu heftig“, entgegnete Schwielhards.

Sein Vater ließ noch einmal seine Blicke über die Äcker

schweifen, dann sah er Schwielhards von der Seite an und fragte ohne Übergang:

„Nun, Schwielhards, hast du dir die Sache überlegt? Ich hatte dir doch gesagt, daß wir nach einer Woche wieder darüber sprechen wollten.“

„Ich habe eigentlich gedacht, daß du inzwischen das Unsinnsige deiner Idee eingesehen hast“, gab Schwielhards zurück. Aber er sprach nicht die Wahrheit. Das Wesen seines Vaters hatte ihm deutlich gezeigt, daß dieser unentwegt daran festhielt.

„Sie ist nicht unsinnig. Sie ist nur natürlich.“

„Vater! Es ist ja unmöglich! Ganz und gar unmöglich!“

„Warum? Wollst du etwa nicht? Hat sich die Stimme des Blutes nicht in dir geregt, als du das Kind im Arme hieltest? Hast du nicht gefühlt, daß es ein Eickhoff ist? Daß er hierher gehört?“

„Was ich denke und fühle, darauf kommt es hier wohl am wenigsten an.“

„Wenn du so stark wie ich gefühlt hast, daß das Kind nirgends sonst hingehört als auf den Eickhoff, dann wirst du auch nicht ruhen noch rasten, bis wir es haben.“

„Und wie gedenkst du das zu erreichen? Glaubst du wirklich, daß Lena uns das Kind geben wird nach allem, was wir ihr angetan haben? Sie kann es nicht! Sie wird es nicht! Und sie soll es auch nicht! Lieber will ich selbst an all dem Leid zugrunde gehen!“

Schwielhards Eickhoff wollte sich zum Gehen wenden, aber sein Vater trat ihm den Weg.

„Und unter Hof? Unter altes Geschlecht? Ist das nicht mehr als ein bißchen Menschenleid?“

„Dieser Hof und dieses Geschlecht haben Lena einst hinausgeschoben, und nun soll sie das einzige Glück, was sie auf der Welt hat, dafür hingeben?“

„Sie muß! Und sie wird es auch tun, wenn sie eine rechte Mutter ist. Eine rechte Mutter denkt nicht an sich, sondern an das Glück ihres Kindes. Und was ist hier sein Glück? Daß es sein ganzes Leben mit einem Mafel bestraft ist und nirgends eine rechte Heimat hat? Oder einen ehrlichen Namen haben und Erblohn auf dem Eickhoffe sein?“

„Und sie selbst? Was soll dann aus ihr werden?“

„Sie soll heiraten. Sie soll mehr Kinder bekommen. Dann wird sie am besten darüber hinwegkommen“, sagte der Alte hart.

„O Vater! Vater! Wie bist du grausam! Eine Frau wie Lena wird nie darüber wegkommen. Aber du kennst sie ja nicht, du gibst dir nicht einmal Mühe, dich in ihre Lage zu versetzen.“

„Vielleicht kenne ich sie besser als du denkst. Vielleicht glaube ich gerade darum, daß sie sich überwindet und nachgibt.“

„Und wer — ich meine, wie willst du dich mit ihr in Verbindung setzen?“

„Ich gehe zunächst zu Kremer. Der ist Vormund des Kindes und muß doch schon deswegen meinen Vorschlag befehligen. Er kann dann erst mal mit ihr sprechen. Das Weitere wird sich finden.“

Schwielhards sah seinen Vater an. Das war wieder der Eickhoffbauer von früher. Der Mann, der zäh und unerbittlich ein einmal gestecktes Ziel verfolgte! Einmal hatte das Schicksal seinen harten Nacken gebeugt, aber nun hielt er ihn wieder stur und steif.

„Vater“, bat er noch einmal und wußte doch, daß es nichts helfen würde, „gib deinen Plan auf. Er bringt uns allen nur neues Leid und Aufregung.“

„Nein“, beharrte der Alte fest, „ich werde tun, was getan werden muß. Wir wollen es auch nicht auf die lange Bank schieben und nachher gleich mit Rutter und Hille darüber sprechen.“

„Hille — ja, wie wird sie es aufnehmen? Hast du schon bedacht, was du ihr zumutest?“

„Zumutest?“ Es klang ganz erstaunt. „Wie viele kinderlose Frauen nehmen ein Kind als eigen an.“

„Vielleicht ist es leichter, irgendein fremdes Kind aufzunehmen als dieses.“

„Das ist ja Unsinn. Es ist doch dein Kind, es sieht dir ähnlich, schon darum wird sie es lieben.“

(Fortsetzung folgt)

# Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

Die Träger und ihre Taten

## Oberst Schmidt, Kommandeur des J.-Reg. 20

Oberst August Schmidt, der mit weiteren Offizieren vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist, hat als Regimentskommandeur sein Regiment wiederholt so fähig geführt, daß die entscheidende Entscheidung sich über den Namen der Division auf die ganze Armee auswirkte.

Sein Regiment rief in den ersten Septembertagen im Warthetal auf ernstem Widerstand an einer Bunkerlinie. Da die Brücken gesprengt waren, mußte der Uebergang über den Fluß erzwungen werden. Ein junger Offizier des II. Btl. durchschwamm in fähigem Entschluß mit 3 bis 4 Mann plündernacht die Brücke, während Teile des II. Btl. über die gesprengten Brückenteile kletterten. Auf diese Weise konnten zwei Brückenköpfe gebildet werden. Für die Division war der Brücke-Uebergang — und damit die Entscheidung des Tages — erzwungen.

Der Regimentskommandeur, der das schnelle Vorgehen seiner Truppen unter hartem MG.-Feuer geleitet hatte, bereitete den Angriff für den nächsten Tag vor. Der entscheidende Angriff erfolgte über freies Sumpfgelände auf die Bunkerlinie. Der Erfolg war hier der Führung des Regiments zu verdanken, die ohne Rücksicht auf alle Wechselfälle an dem Auftrag festhielt, und dem fähigen Einsatz tapferer Offiziere und Unteroffiziere, die durch ihr Beispiel die Truppe mit sich rissen.

Am 11. 9. erhielt das Regiment Befehl, den Gegner, der sich der drohenden Luftangriffe zu entziehen versuchte, über die Bzura zurückzuwerfen und bei Sobocin einen Brückenkopf zu bilden. In schwerem Angriff wurden Bielawy und Prymno genommen und starke Teile des Gegners auf das Regiment abgezogen. Wieder war eine kritische Lage behoben.

Am nächsten Tag griff der Feind mit einer verstärkten Kavalleriebrigade erneut an. Gegen Mittag war die Lage so, daß der Regimentskommandeur in dem von MG.-Feuer umschlossenen Gefechtsort sich klar wurde, daß das Regiment in Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe hier den schwersten Verlusten ausgesetzt sein würde. Der kommandierende General entschied, daß die Aufgabe des Regiments erfüllt sei und befahl die Lösung vom Feinde: Am helllichten Tag gelang es, dank der umsichtigen Führung durch seinen Kommandeur, das tapfere Regiment herauszuführen.

Am 11. September sollte das Regiment zum ersten Male abgelehrt werden. Während der Ablösung wurde das II. Btl. plötzlich von den Polen angegriffen. Der Regimentskommandeur, der gerade in dem in Aussicht gestellten Ruhequartier eingetroffen war, beschloß sofort, durch Gegenangriff die Lage zu klären. Oberst Schmidt fuhr dem Regiment entgegen und leitete sofort den Gegenangriff an. Die Artillerie machte fecht und nahm den Feind auf weiteste Entfernung unter Feuer.

Trotzdem das Regiment seit dem ersten Tage des polnischen Feldzuges eingeleitet war und zum ersten Male in Ruhe kommen sollte, schickte es mit ungebrochenem Schwung zum Gegenangriff an. Als der Pole Teile einer wichtigen Höhe zu besetzen drohte, trat ihm der Angriff des I. Bataillons, das in hervorragender Weise von Artillerie unterstützt, die Polen unter starken Verlusten zurückwarf. Am späten Nachmittag war die alte Stellung wieder in der Hand des Regiments und der Gegner zurückgeworfen. Durch den selbständigen Entschluß, das in Ablösung befindliche Regiment wieder fecht machen zu lassen, meisterte hier Oberst Schmidt eine für die ganze Armee kritische Lage.

Das kampferprobte Regiment nahm schließlich an den Kämpfen von Warschau durch Erkämpfung des Forts Rakowiska hervorragenden Anteil. „Nicht nur angegriffen werden“ war die Parole des Regimentskommandeurs, die Offiziere und Mannschaften nach dem persönlichen Vorbild ihres Kommandeurs stets zu resoluem Einsatz durch.

## Oblt. Steinhardt und Lt. Stolz

Oblt. Steinhardt und Lt. Stolz, beide vom J. A. 51, wurden vom Führer und Obersten Befehlshaber mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, weil sie sich bei der Erkämpfung des Forts II vor Warschau durch besondere Tapferkeit hervorgetan haben.

Oblt. Steinhardt erhielt am 25. 9. als Führer der 2. Sp. den Auftrag, eine Erkundung vorzunehmen. Er stellte hierbei fest, daß die Polen vor dem Fort durch Drahtverhau geschützte Schützenlöcher ausgedehnt hatten. Als Oblt. Steinhardt am 26. 9. morgens 4 Uhr, seine Kompanie zum Sturm antreten ließ, war das Fort noch von rd. 120 Mann besetzt. Die Kompanie lag unmittelbar vor dem Drahtverhau. Bei Anbruch der Dämmerung erhielt die Kompanie aus 30 Meter Entfernung hartes Feuer aus den etwas erhöht liegenden polnischen Schützenlöchern. Oblt. Steinhardt führte diese mit seiner Kompanie im engsten Zusammenwirken mit der 10. Kompanie des gleichen Regiments.

Diese 10./J. A. 51, unter Führung von Lt. Stolz, rückte noch in der Dunkelheit westlich des Forts vor. Am Abend vorher hatte Lt. Stolz sich mit seiner Kompanie freiwillig zu dieser Unternehmung gemeldet. Lt. Stolz zog zwei Rüge an ein schweres MG. näher an das Fort heran, als er merkte, daß die Nachbarkompanie in dem schweren polnischen Abwehrfeuer außerordentlich schwer vorwärtskam.

Er griff dann das Fort frontal an, durchschnitt drei schwere Drahthindernisse und stand vor dem dreiten Wassergraben an den Rakematten. Da er den Graben nicht überschreiten konnte, schob er sich im Abwehrfeuer der Polen weiter nach rechts und ließ auf eine verdeckt im Gebüsch aufgestellte polnische Pat mit Bedienung. Die Polen wurden gefangen.

## Das geladene Geschütz wurde umgedreht

und Lt. Stolz begann sofort, den Feind mit seinem eigenen Geschütz zu beschleichen. Nachdem auf diese Weise das feindliche MG. am Hauptzugang des Forts durch Ballschüsse erledigt war, griff Lt. Stolz das Fort an der Brücke von rückwärts erneut an, wobei sich sein Kompanietrupp unter Führung des Unteroffiziers Scheel besonders auszeichnete. Auf Taten und Taten der Rakematten wurde gefeuert und ganz besonders auf einen Raum, aus dem den Angreifern schweres Abwehrfeuer entgegenzuschlug.

In der Zwischengzeit hatten die beiden angreifenden Jäger dadurch Verläufe gehabt, daß fast von allen Seiten, aus Häulergruppen, aus Fenstern, Balken und Dächern die Polen auf die Angreifer schossen. Um die Bedrohung im Rücken auszuhalten, schickte Lt. Stolz seinen dritten Zug ein, der mit Handgranaten, Granatwerfern und Bajonetts die Häuser einzeln kletterte. Unter schwerem Beschuß der Rakematten erreichte Lt. Stolz schließlich mit einem Zug aus der 1. MG.-Gruppe den Wall des Forts. Er ist jetzt ergab sich ein Teil der Polen. Ein Teil, der nicht sofort entwaffnet werden konnte, legte den Kampf fort, bis schließlich auch der Rest der Besatzung, etwa 70 bis 80 Polen, sich ergab. Befehlsgemäß erreichte die Kompanie 10 den Oststrand des Forts.

Und dem Gelände ergab sich, daß der Erfolg der beiden Kompanien nur durch ein hervorragendes Zusammenwirken zu erreichen war. Ohne die Absichtung durch Oblt. Steinhardt hätte das Fort nicht gestürmt werden können, und ohne Legnahme des Forts hätte der Angriff der Nachbarkompanie nicht vorangeitragen werden können.

Am Oststrand des Forts erhielten die Stürmer erneut schweres Granatwerferfeuer. Für den Geist der stürmenden Infanterie ist es bezeichnend, daß in einem Trichter ein im Fort gefundenes Grammophon aufgestellt und zur Bewunderung der Polen polnische Schläger gespielt wurden. Wenn heute eine Anzahl von Angehörigen der Kompanie das Eisenerne Kreuz trägt, so verdanken sie diese Auszeichnung auch der Ausbildung durch ihren Bataillonskommandeur, Major Ruhnert, der sie als Weltkriegssoldat alles das lehrte, was sich hier im Kampf so besonders bewährte.

Oblt. Steinhardt, der 1911 in Glaubitz, Kreis Altea, geboren wurde, trat 1932 als Freiwilliger in das damalige Infanterieregiment 7 ein und wurde am 1. 10. 1934 zum Leutnant befördert. Er hatte sich bereits zu Beginn des polnischen Feldzuges in einem schweren Gefecht bei Racicou ausgezeichnet.

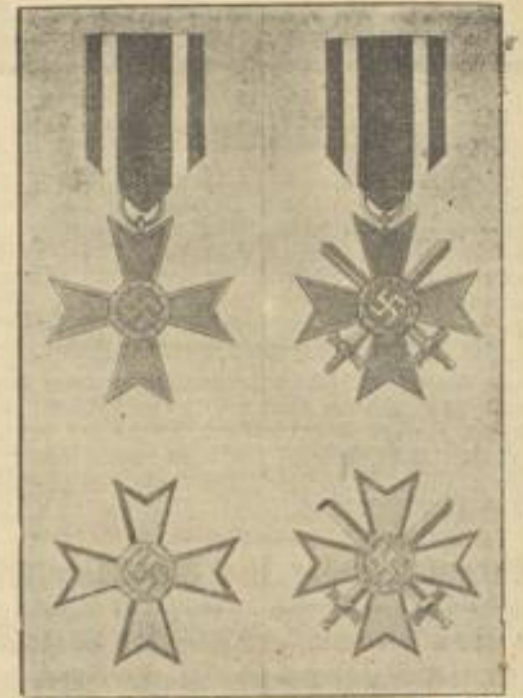
Lt. Stolz wurde im Mai 1915 als Sohn des Majors und Bataillonskommandeurs im ehemaligen österreichischen Egerländer Infanterieregiment Nr. 73 in Wiener-Neustadt geboren, nachdem sein Vater bereits am 21. November 1914 gefallen war. Er ist am 1. September 1935 als Einjährig-Freiwilliger in das Infanterieregiment 5 des damaligen österreichischen Bundesheeres eingetreten und am 1. September 1938 Leutnant in der großdeutschen Wehrmacht geworden.

## General der Panzertruppen Guderian

„Wo die Panzer sind, ist immer vorn. Die Panzer sind die Waffen des Angriffes schlechthin. Wo immer auf zukünftigen Schlachtfeldern um den Sieg gerungen wird, werden Panzertruppen eine entscheidende Rolle spielen. Von der richtigen Bewertung ihrer Leistungsfähigkeit, der sachgemäßen Auswahl des Geländes, der sorgförmigen Berücksichtigung aller der Uebertragung zuträglichen Umstände, dem Zusammenschaffen der Kraft im entscheidenden Raum, mögen hinfort Sieg oder Niederlage abhängen.“

Mit diesen Worten hat der Inspekteur der schnellen Truppen, General der Panzertruppen Guderian, vor Jahresfrist die Grundlagen des Panzerangriffes gekennzeichnet. Im polnischen Feldzug waren die weitreichenden Erfolge seines Panzerkorps vornehmlich der Tapferkeit ihres Kommandierenden Generals zu verdanken. Die bisher nur bei Friedensübungen erprobte Führung starker, auf engem Raum und auf schlechtesten Wegen zusammengebrängter motorisierter Verbände wurde von General Guderian unter dem vollen rücksichtslosen Einsatz seiner Person gemessert.

Die Erzwingung des Ueberganges über die Brahe im Korridor, die Vernichtung von drei polnischen Divisionen und einer Kavalleriebrigade ostwärts der Brahe war mit dem Verdienst des stets im Brennpunkt der Kämpfe stehenden Generals, dessen eiserner Wille sich der ihm unterstellten Truppe mitteilte und sie zu höchstem Einsatz begeisterte. Mit seinem Panzerkorps war er beteiligt an der Einschließung der Polen in der Tucheler Heide, Pommern, Hamburger, Brandenburg, Ostpreußen, Württemberg und Thüringen standen unter seinem Befehl und wetteiferten im Angriff gegen die Polen. In schnellem Vormarsch rief das Panzerkorps an die Weichsel, an den Narew durch, wo schwerste Kämpfe bei Wicna zu bestehen waren. In mehr als einer kritischen Lage brachte der General Guderian, immer in entscheidenden Augenblick bei seinen vordersten Truppen, den Angriff wieder in Fluß. Die Erfolge bei Zambrow und die erfolgreiche Wernahme von Brest-Litowsk waren das wesentliche Verdienst seiner Führung und der Tapferkeit seiner Truppe. „Wo die Panzer sind, ist immer vorn.“ Das Geschick hat es gefügt, daß General Guderian, der



Der Orden des Kriegsverdienstkreuzes gestiftet.

Der Führer hat für Verdienste in dem uns ausgezwungenen Krieg, die keine Würdigung durch das Eisenerne Kreuz finden können, den Orden des Kriegsverdienstkreuzes gestiftet, das in zwei Klassen, in Bronze und Silber, verliehen wird. Für Verdienste bei Einsatz unter feindlicher Waffenwirkung oder in der militärischen Kriegsführung wird das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern für Verdienste bei Durchführung von sonstigen Kriegsaufgaben ohne Schwerter verliehen.

Beitrag (M)

am 17. Juni 1883 in Culm (Weichsel) geboren wurde, zum Befreier seiner Heimat wurde, 1907 trat er aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Jägerbataillon 10 ein. 1914 zur Kriegsakademie kommandiert, wurde er während des Weltkrieges in Front- und Generalstabsstellungen verwendet. Im Zuge des Wiederaufbaues der Wehrmacht folgte 1936 seine Beförderung zum Generalmajor, und 1933 zum Generalleutnant, gleichzeitig mit der Ernennung zum Kommandierenden General des Kommandos der Panzertruppen. In seiner letzten Friedensstellung war General Guderian Chef der schnellen Truppen.

## Starke Schneefälle in Oberitalien

Milano, 29. Okt. Die starken Schneefälle der vergangenen Tage haben in der Landwirtschaft und besonders in den noch nicht abgeernteten Weingärten Oberitaliens schwere Schäden verursacht. Bei Malvano in der Provinz Trient wurde eine Straße durch eine gewaltige Steinlawine verschüttet. Vor Monatsfrist wird mit der Wiederaufnahme des an der Stelle vollständig unterbrochenen Straßenverkehrs nicht gerechnet werden dürfen. Im Strischen Karst wurde eine Frau an einer Autostraße erfroren aufgefunden. In Toscana auf den Apenninen Emilias und Umbriens hat es weiter stark geschneit.

## Lazarettzug mit britischen „Frontkämpfern“

London, 30. Okt. Der Londoner Rundfunk berichtet, daß der erste britische Lazarettzug in London eingetroffen ist. Er brachte aber nicht etwa im Kampf verwundete, sondern nur erkrankte und durch Unfall verletzte Soldaten nach London. Unter den Patienten war nicht ein einziger an der Front verwundeter englischer Soldat.

# Der erste Schuß — ein Volltreffer

Bei der Artillerie im Westwall-Vorfeld — Im Scheerenfernrohr die französische Stellung

An der Westfront, Oktober 1939. W.

Wir liegen in einem verlassenen Pfarrhause eines Dorfes weit vor dem Wall aus Beton und Stahl. Die Stille der Nacht wird nur hier und da unterbrochen durch die dumpfen Detonationen der Granaten, die die Französer von drüben nun schon seit einer Reihe von Tagen planlos herübergeschicken. Sie schlagen meist irgendwo im freien Feld oder in einem menschenleeren Waldstück ein, ohne Unheil anzurichten. Kein Mensch fürchtet sich mehr daran. Nur wenn es unseren Kameraden von der roten Waffenfarbe zu dumm wird, dann schiden sie Gegenstände in der Gestalt von soliden, schänten Granaten hinüber. Sie wirken allerdings bestimmt unangenehm, denn die Beobachtungsoffiziere unserer braven Artillerie stehen mit Recht auf dem Standpunkt, daß man nur dann solchen Joll, wenn man klare, lobnende Ziele hat. Sie wissen, wo die vorderen feindlichen Batterien stehen, und unsere leichten Feldhaubitzen schießen unheimlich genau.

Alles das kommt uns unwillkürlich ins Bewußtsein, als nun die eigene Batterie, die nicht weit hinter und an einem Abhang steht, das Feuer der Französer beantwortet. Am nächsten Morgen gehen wir zu dem Chef der Batterie. Die Geschütze stehen gut getarnt mitten auf dem Feld. Hinter den Geschützen aber stehen die Kanoniere in lehmverdeckten Uniformen. Sie haben nur den Stahlhelm auf dem Kopf, Koppel und Seitengewehr sind abgelegt, und die Gasmaske liegt griffbereit in der Nähe. Aber sie haben auch fast alle, wie sich das für richtige Artilleristen gehört, einen kurzen Pfeifenstummel im Mund.

Links rückwärts liegt der Telephonst, der von Zeit zu Zeit Korrekturen der Seiten- und Höhenrichtung und die Feuerbefehle an die Geschützfürer weitergibt. Im Augenblick herrscht Ruhe bei dem Franzmann, und unser Beobachtungsoffizier, der weiter vorne am Rande eines Waldes in seiner B-Stelle liegt, denkt an sich: warum sollen wir feuern, wenn sie uns in Ruhe lassen und sich sonst kein lohnendes Ziel bietet. So könnte man an ein friedliches Wandersbild denken, wenn man nicht wüßte, daß es von Zeit zu Zeit verdammt ernst hier zuacht.

Der Batterieführer schlägt und vor, nun einmal zur B-Stellung zu gehen. Der Weg ist weit und führt über aufsteigende Stoppelfelder und im letzten Teil durch ein

großes Waldgebiet. Außerdem haben wir einen beträchtlichen Höhenunterschied zu überwinden. Auf der Höhe treffen wir einen Granatwerferzug der Infanterie. Er sollen das Vorgehen eines Spätrupps sichern, der sich an die französischen Stellungen im Talgrund heranmachen will.

Wir sind auf etwa 100 Meter an den vorderen Waldrand herangekommen. Die letzten 20 Meter müssen kriechend überwinden werden. Dann liegen wir vorn in dem Erdloch, das die Kanoniere ein halbes Meter tief in den Waldboden gebuddelt haben, eng aneinander gedrückt, und schauen abwechselnd durch das Scheerenfernrohr.

Drüben bei den Französern laufen zwei Rüge in den Stellungen herum, die wir an den Erdaufwürfen klar erkennen können. Sonst ist im Augenblick nicht allzuviel zu sehen. Eine fast unheimliche Ruhe liegt über dem Kommandostand, das völlig ausgeföhren vor uns weit abzusehen ist. An einem abfallenden Hang steht ein einziger Angelbaum und ausgerechnet in der Nähe dieses Baumes haben die Französer heute morgen eine Vorpostenstellung ausgebaut und besetzt, wie uns der junge Leutnant berichtet, der schon seit Tagesanbruch in der B-Stelle gelegen hat.

Der Batterieführer gibt den Befehl, einmal eine Lage hinüberzuschicken. Längst hat der Beobachter den Punkt auf seiner Karte festgelegt, und so braucht er nur wenige kurze Befehle durch den Fernsprecher an die Batterie zu geben. Schon faßt die erste Granate über unsere Köpfe hinweg.

Der Leutnant liegt am Scheerenfernrohr und beobachtet den Einschlag. Kreudestrahlend verkündet er nun, daß der erste Schuß ein Volltreffer war. Er ist unmittelbar neben dem Angelbaum eingeschlagen und hat bestimmt verberend gewirkt. Jetzt sehen wir auch eine Gruppe von Franzmännern aus einer Nachbarestellung türmen. Vor ihnen und hinter ihnen schlagen die nächsten Granaten ein. Jetzt fängt auch eine französische Batterie wieder an zu feuern.

Wir stellen unser Feuer allmählich wieder ein und lassen die anderen in dem Glauben, sie hätten unsere Geschütze zum Schweigen gebracht.

Richard Dank.

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

(31. Oktober)

17: Luther schlägt seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg an.  
1682: Verkauf der holländische Maler Jan Vermeer van Delft in Delft.  
1731: Vertreibung der evangelischen Salzburger.  
1864: Der norwegische Polarforscher Otto Sverdrup zu Wandal in Detageland geboren.  
1899: Der Führer verfügt die Bildung des Reichsgaues Sudetenland, Konrad Henlein wird Gauleiter.  
Sonnenaufgang: 7.16 Uhr      Sonnenuntergang: 16.58 Uhr  
Mondaufgang: 10.18 Uhr      Monduntergang: 19.19 Uhr

## Der behelfsmäßige Luftschuttraum

Zahlreiche Mängel festgestellt. — Eine Überprüfung angeordnet.

Nach den vorliegenden Erfahrungen bestehen über die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutträumen in bestehenden Gebäuden zum Teil wichtige Auffassungen, zum Teil sind bei der Ausführung Fehler begangen worden. Zur Abklärung dieser Mängel hat der Reichsluftschutzbund und Oberbefehlshaber der Luftwaffe die örtlichen Luftschutzleiter, den Reichsluftschutzbund und die Reichsgruppe Industrie mit ausführlichen Weisungen versehen. Die bisher behelfsmäßig hergerichteten Luftschutträume sind nach Maßgabe dieses Erlasses zu überprüfen und fehlerhafte oder unzureichende Ausführungen abzuändern.

Diese Zweifel werden durch diesen Erlass jetzt geklärt. So sind Rotauslässe in vielen Fällen entweder falsch angelegt oder überhaupt nicht vorgesehen worden. Wenn im Luftschuttraum nur ein Fenster vorhanden ist, ist es ratsam, dieses Fenster zum Rotausstieg auszubilden. Ist kein geeignetes Fenster vorhanden, so muß ein Rotausstieg durch anschließende Räume vorgesehen werden. Fehler sind auch bei der Herrichtung von Spaltverschlussvorrichtungen beobachtet worden. Nur vor Fensterrahmen, die über die Erdgleiche, zum Beispiel den Bürgersteig, hinausragen, sind Spaltverschlussvorrichtungen notwendig. Vor Fensterrahmen, die vollständig unter Erdgleiche liegen, sollen sie ungenutzt entfernt werden.

Die Verwendung von Juteleinsäcken als Spaltverschlussvorrichtung wird unterlag. Für Vorrichtungen aus Sandsäcken dürfen nur noch Säcke aus Blumenpapier oder aus imprägniertem Papiergewebe benutzt werden. Die Weite als Spaltverschlussvorrichtung technisch richtig verteilte Jutesäcke brauchen nicht entfernt zu werden. Sie müssen aber durch Abdeckung mit Holz, Pappe oder aus andere Weise gegen Verrottung durch Risse geschützt werden. Ein Anstrich mit Kalkmilch zur besseren Kennzeichnung während der Verwendung hat zu unterbleiben, da Kalkmilch das Jutegewebe zerstört. Vielfach werden bei der Herrichtung des Spaltverschlußes die Fenster des Luftschuttraumes durch Erdankertürme vollständig geschlossen, was natürlich für die Luftschuttfähigkeit ungünstig ist. Die Fenster der nicht als Luftschuttraum hergerichteten Nachbarhäuser. Solche falschen Ausführungen müssen auch im Interesse der Gesunderhaltung des Gebäudes vermieden werden. Licht- und Luftzufuhr müssen gewährleistet sein, entweder durch Benutzung eines Fensters als Rotausstieg oder durch Öffnen von Fenstern und Türen. Zu diesem Zweck ist die gasdichte Abdichtung bei den zur Durchführung notwendigen Fenstern und Türen auszuführen. Als Spaltverschluss können auch Klappen so angebracht werden, daß sie für die Durchströmung abgerückt werden können. Bei Erdankertürmen und Sandsackpackungen ist darauf zu achten, daß keine Feuchtigkeit auf die Hauswand übertragen werden kann. Im Hinblick auf die erhöhte Sicherheit des Luftschuttraumes muß die Deckenabdeckung mit allen Mitteln angestrebt werden.

— **Städte mit voller Ansicht versehen.** Während des Krieges ist es für die reibungslose Abwicklung des Eisenbahnverkehrs unerlässlich, daß die bei der Eisenbahn aufgestellten Städte mit wirksam gegen Verwechslungen geschützt werden. Es wird deshalb den Verwaltungen in ihrem eigenen Interesse dringend geraten, Städte nicht nur mit dem Namen des Bestands- und Bestimmungsbahnhofes, sowie mit Zeichen und Nummer, sondern auch mit der vollen Ansicht des Abenders und Empfängers zu versehen. Es empfiehlt sich, außerdem — soweit möglich — Zettel mit der Angabe der Ansicht des Empfängers und Versenders auch in die Packstücke einzulegen.

— **Tag der Hausmusik am 21. November.** Auch in diesem Jahre erhebt die Werbung für die Pflege der deutschen Hausmusik keine Unterbrechung. Der „Tag der Hausmusik“ wird nach einer Anordnung der Reichsmusikkommission am 21. November begangen. An vielen Orten sind an diesem Tag eine Reihe von hausmusikalischen Veranstaltungen geplant.

— **Anträge auf WiederEinstellung in die Wehrmacht.** Auf Grund zahlreicher Anfragen wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf WiederEinstellung in die Wehrmacht nur an die für den Antragsteller örtlich zuständigen Wehrbesetzungsstellen oder Wehrmeldeämter zu richten sind. Von der Vorlage solcher Anträge an die Oberkommandos der Wehrmachtteile ist abzusehen.

— **Lehrkräfte.** Zum Hauptlehrer ernannt wurde Lehrer Ulrich Nowag in Bernbach.

## Stadt Neuenburg

Das Opfer unseres Arcises. Am ersten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks — die Opfersonntage lösen bekanntlich die feierlichen Eintopfsonntage ab — sind im Kreis Calw im Spenden für das Winterhilfswerk 10731 RM. gegeben worden. Dieses hervorragende Spenderergebnis ist ein weiterer Beweis der Opferbereitschaft der inneren Front.

— **Schwerte und Dolche.** Von den Männern der SA, SS, NSKK und des NS-Fühererkorps wird am 4.5. November 1939 die zweite Reichsstraßenfahrräder für das Kriegswinterhilfswerk durchgeführt. Zum Verkauf gelangen formschöne Schwerte und Dolche aus dem bekannten Leichtmetall, die mit Schmucksteinen geziert sind.

— **Keine Reise ohne Ausweispaß!** Während die Mitführung eines Ausweises auf Reisen bisher nicht zwingend vorgeschrieben, sondern nur zweckmäßig war, ist eine solche Pflicht durch Verordnung vom 6. September 1939 eingeführt worden. Der Vorbehalt dieser neuen Verordnung heißt es, daß Interesse an der Landesverteidigung erfordere eine genaue Überwachung des Personenverkehrs.

— **Kaffeepreise in den Gasthäusern gesenkt.** Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Kaffeepreise in den Gast-

stätten gesenkt. Die Bereitung des Kaffees aus Kornkaffee, Feigenkaffee usw. ist billiger als die bisherige Herstellung aus reinem Bohnenkaffee. Alle Gastwirte müssen daher ihre Ausschankpreise für Kaffee um mindestens 12 vH. unter den Preisstand vom 4. September 1939 senken, wenn sie das Getränk jetzt aus Kornkaffee und ähnlichem zu mehr als 30 vH. bereiten. Außerdem muß in allen Betrieben Kaffee im tassenweisen Ausschank angeboten werden. Hierfür sind nur ausgenommen Tanz- und Musikcafés, Kabarett- und ähnliche.

## Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Im Spiel gegen den Ballspielklub Pforzheim um den Stadtpokal konnte der 1. FC. 08 nach großer Feldüberlegenheit erst gegen Schluß gewinnen. Die Umstellung, die in der Mannschaft vorgenommen wurde, wirkte sich nicht günstig aus.

88 Jahre alt. Seinen 88. Geburtstag feierte gestern Karl Friedrich Kott. In früheren Jahren war der Altersjubililar als Goldschmied in Pforzheim beschäftigt. Außerdem war er in der Landwirtschaft tätig, in der er heute noch mit Lust und Liebe arbeitet. Roth ist noch rüstig und gesund und darf sich einer besonderen Beliebtheit in unserer Gemeinde erfreuen. Möge ihm ein langer gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Calw, 30. Okt. Unter dem Namen „Volkstheater Calw“ wurde am letzten Freitag ein neues Lichtspielhaus eröffnet. Der Besitzer Ulrich Garzer gewann den Raum durch Umbau des „Bathischen-Saal-Saales“, den er zu einer sehr repräsentativen Kulturstätte ausgestaltete. Die ersten Vorstellungen fanden lebhaften Zuspruch.

Ettingen, 30. Okt. Unerwartet starb im Alter von 54 Jahren Fabrikant Alfred Vachemann. Der Verstorbene war ein Mann von harter Schöpfkraft. Im Jahr 1905 wurde er zum Ratsherrn berufen und Mitte 1908 zum Beigeordneten ernannt.

## Milderung der Vorschriften des großen Befähigungsnachweises im Handwerk

In den Übergangs- und Schlußbestimmungen zur dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Deutschen Handwerks vom 18. Januar 1935 wird bestimmt, daß diejenigen Handwerker, die nach dem 31. Dezember 1931 in die Handwerksrolle eingetragen wurden, einen Befähigungsnachweis aber nicht erbracht haben, eingetragen bleiben, sofern sie vor dem 1. 1. 1900 geboren sind oder bis zum 31. Dezember 1939 den Nachweis der bestandenen Meisterprüfung erbringen.

Auf Grund der veränderten Verhältnisse, die dazu geführt haben, daß sehr viele Handwerker zum Seeredienst eingezogen bzw. mit Arbeit so überlastet sind, daß ihnen keine Gelegenheit gegeben ist, diesen Termin einzuhalten, haben Reichswirtschaftsminister und Reichsarbeitsminister in einer Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete des Handwerksrechtes angeordnet, daß diejenigen Handwerker, die bis zum 1. 1. Dezember 1939 die Meisterprüfung ablegen müssen, bis auf weiteres auch ohne Erfüllung dieser Voraussetzung in der Handwerksrolle eingetragen bleiben.

Weiterhin wurde angeordnet, daß der Betrieb eines selbständigen verheirateten Handwerkers, der zur Wehrmacht oder zu einer Schutzleistung außerhalb der Wehrmacht oder zur Dienstpflichtleistung einberufen ist, von seiner Ehefrau fortgeführt werden kann, auch wenn diese den Voraussetzungen zur Eintragung in die Handwerksrolle nicht genügt. Der Betrieb eines einberufenen, selbständigen, unverheirateten Handwerkers kann von einem Stellvertreter fortgeführt werden, der die Gesellenprüfung in dem einschlägigen Handwerk bestanden hat. Die gleiche Regelung gilt, wenn der Leiter eines handwerklichen Nebenbetriebes einberufen wurde. Auch diese Betriebe können dann von Personen weitergeführt werden, welche die Gesellenprüfung in dem einschlägigen Handwerk bestanden haben.

## Aus Pforzheim

Der feierliche Sonntag

ließ sich recht gut an. Recht lebhaft war die Wanderung zu den Friedhöfen, wo alter Sitte gemäß schon vor Allerheiligen den lieben Verstorbenen ein Zeichen der Liebe auf den Grabhügel gelegt wird. Wir sehen neben dem schlichten einfachen Blumenrost die weißen Herbstblumen in einem Kranz gewunden und erinnern uns dabei an all das Vergangene, das nun einmal Menschen schicksalhaft ist. Die elektrische Straßenbahn beförderte Tausende von Menschen nach den Friedhöfen und die Extrawagen reichten kaum aus, um den Verkehr zu regeln. — Im vollbesetzten Städt. Saalbau sprach am Nachmittag der Reichshauptkammer Wagner über die gegenwärtige politische Lage. — Für die Jugend gab es verschiedenenorts Tanzunterhaltung, von der ausgiebig Gebrauch gemacht worden ist. — Am Abend wurde im Stadttheater die Operette „Eine ist für dich bestimmt“ von Franz Gillhauser, dem beliebtesten Mitglied des Stadttheaters, mit großem Erfolg aufgeführt. Auf diese Veranstaltung kommen wir noch zurück. — Die Kinos hatten wieder recht anziehende Filme und in folgedessen ausverkauft.

## Ein Omnibus fuhr in die Eng

Besigheim, 28. Okt. Ein Unfall, der den Umständen entsprechend noch glimpflich abließ, ereignete sich am Freitag früh auf der Straße von Besigheim nach Walheim. Der mit acht Mitfahrenden besetzte Omnibus eines Unterriegeringer Unternehmers wurde von dem im Schleudern geratenen Anhänger eines Lastkraftwagens gerammt, wodurch der Fahrer die Gewalt über das schwere Fahrzeug verlor. Der Omnibus fuhr die vier Meter hohe Böschung hinunter in die Eng hinein. Die Insassen und der Fahrer konnten sich noch rasch in Sicherheit bringen, ehe das Wageninnere mit Wasser vollief. Wie durch ein Wunder wurde nur eine Person leicht verletzt, dagegen wurde der Omnibus schwer beschädigt und mußte von der von Besigheim angeforderten Technischen



Die November-Türpfalte des Kriegswinterhilfswerks des deutschen Volkes.

Betr. Bild (28).



## Neuartige Zeitungsmarken

Die Deutsche Reichspost gibt zwei Sondermarken zu 5 und 10 Pf. heraus, die nur für Drucksachen mit Zeitungen nach dem Ausland bestimmt sind. Die Sendungen sind durch den Vermerk „Drucksachen (Zeitungen nach dem Ausland)“ zu kennzeichnen. Das Bild der beiden Marken zeigt einen Teil der Erdkugel und einen Zeitungsträger.

Betr. Bild (28).

Rothhilfe in mehrhändiger Arbeit auf die Straße gezogen werden.

## Generalleutnant a. D. Ernst Reinhardt gestorben

Konstanz, 29. Okt. Am Samstagabend starb im Krankenhaus Konstanz an den Folgen einer Blinddarmentzündung Generalleutnant a. D. Ernst Reinhardt. Der Verstorbene, der im 70. Lebensjahr stand, lebte in Stuttgart und hielt sich in der letzten Zeit auf seinem Sitz auf der Insel Reichenau auf. Generalleutnant a. D. Reinhardt trat vor 50 Jahren in das 3. Bätt. Infanterie-Regiment Nr. 121 ein. Einer Kommandierung zur Kriegsakademie folgte die Verwendung beim Bätt. Kriegsministerium und beim Topographischen Büro des Kriegsministeriums, dessen Vorstand er von 1910 bis 1914 war. Im August 1914 rückte er als Major mit dem Grenadier-Regiment Königin Olga ins Feld und wurde bald schwer verwundet. Als Oberstleutnant übernahm er im Dezember 1915 die Führung des Reserve-Infanterie-Regiments 248 und rückte erneut ins Feld. Wenige Tage nach seiner Beförderung zum Oberst im März 1918 wurde er wieder verwundet. Seine Ernennung zum Kommandeur der 53. Infanterie-Brigade, an deren Spitze er in den letzten Abwehrkämpfen bei Verdun und an der Maas bis zum Waffenstillstand stand, erfolgte im September 1918.

Vom September 1918 bis Ende März 1919 führte er die Geschäfte des Kommandanten von Stuttgart. Vom August 1919 bis 30. September 1920 Infanterieführer 13 bei der damaligen Reichswehr, wurde er am 1. Oktober 1920 zum Kommandanten der Festung Ulm ernannt. In dieser Stellung wurde er zum Generalmajor befördert. Am 31. März 1933 schied er unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant aus dem aktiven Seeredienst aus. Seit dieser Zeit galt seine Arbeit hauptsächlich seinen Kameraden. Die Kameradschaft Stuttgart und den Traditionsverband des ehem. Grenadier-Regiments Königin Olga führte er seit dem Herbst 1938.

## Das gute Kinder-Nährmittel

# Gustin

reiner Maisstärke-Puder

bekommen Sie zur Zeit

auf die mit einem R bezeichneten 4 Abschnitte der Reichsbrotkarte f. Kinder bis zu 6 Jahren und zwar innerhalb 4 Wochen für jedes Kind 2 Päckchen.

Verlangen Sie die wichtigen Rezeptblätter für Säuglings- und Kleinkind-Ernährung von

Dr. August Oetker, Bielefeld

— **Germanische Stahlbauten entdeckt.** Am Grenzgebiet von Kaldenkirchen — deutsch-holländische Grenze — wurden bei der Anlage eines Fußballplatzes germanische Stahlbauten aus dem 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung entdeckt. Es handelt sich nach wissenschaftlichen Feststellungen um die ersten vollkommen rund angelegten germanischen Stahlbauten, die etwa 400 bis 500 Menschen zur Wohnsitzung dienten. Nach dem Urteil von Sachverständigen steht man bezüglich der Entdeckung dieser Stahlbauten noch vor einem Rätsel.



## Eine gute Medizin für große und kleine Leute

Die Haut, die unseren ganzen Körper umspannt, ist nicht nur eine allgemeine Schutzdecke, sondern ein lebenswichtiges Organ. Jeder, der sich selbst beobachtet und empfindet, wie die Haut ausdünstet und schwitzt, merkt, wie sie lebendig arbeitet. Es ist ganz falsch, die Schweißabsonderung zurückdrängen zu wollen oder etwa durch Baden die Poren zu verstopfen. Man soll den Schweiß abwischen und die Poren dadurch öffnen. Unsere Haut ist aber auch ein Aufnahmeorgan. Sie bläst durch die Hautatmung der Lunge. Diese Tätigkeit kann man durch Einreiben der Haut unterstützen. Denn dadurch werden die darunterliegenden Schichten ernährt. Gut ist es, dazu Pflanzenöl zu benutzen und zwar Erdnuss-, Oliven- oder Mandelöl. Man reibt es kräftig durch eine leichte Massage in die Haut ein. Ausgerechnet dient dazu übrigens ein altes Hausmittel, nämlich: Bierbarmark.

Ein tägliches warmes Bad ist eine gute Medizin. Dabei kommt es nicht in erster Linie auf eine möglichst große Verwendung von Seife an, sondern auf die Einwirkung des warmen Wassers auf die Haut und eine zweckmäßige Massage. Das warme Wasser öffnet die Poren, sodass sie tüchtig abgeben und aufnehmen können. Und die Massage mit einer Bürste oder einem Frottiertuch hilft zu einer guten Durchblutung der Haut.

Namentlich im Herbst und Winter, wo das Luft- oder Sonnenbaden in Wegfall kommt, ist häufiges warmes Baden eine gute Medizin. Das haben schon die Alten gewusst. Sie sagten: „Aus Erde, Luft, Feuer und Wasser ist der Mensch gemacht. Und diese vier Dinge heilen ihn. Das Wasser aber ist das Beste!“ Wer diese vernünftige und gute Medizin der Vorbeugung und Abhärtung anerkennt, soll sich aber nicht auf den Standpunkt stellen und sagen, aus Gründen der Raumersparnis sei in der Kleinwohnung ein Baderaum nicht notwendig und eine Dusche läte es auch. Es heiße, das Bad an erster gesundheitslicher Entwicklung zurückzudrehen und am falschen Ende sparen, wenn man die Baderanne ablehnt.

Natürlich spielt auch die Kostenfrage eine große Rolle, besonders dann, wenn man die Forderung nach dem täglichen warmen Bad erfüllt sehen möchte. Wie sieht es aber nun um die Kosten? Mit vier Braunflobenbrilletts kann man ein warmes Vollbad bereiten. Das nicht etwa auf einem Heizprüfstand ausgeklügelt, sondern an jedem neuzeitlichen Prillettbadeofen nachzuschauen. Und diese vier Prilletts kosten noch keinen Groschen. Somit kann keiner behaupten, daß das zu viel und unerschwinglich für die breite Masse sei. Man rauche drei Zigaretten am Tage weniger und nütze damit seiner Gesundheit und finanziere sein tägliches warmes Bad.

## Reichssender Stuttgart

Dienstag, 21. Oktober

6.00: Morgenlied, Zeit, Nachrichten. Anschließend: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten (deutsch). 7.50: Für Dich daheim. 8.00: Volkslieder. 8.10: Gymnastik. 8.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender. 12.00: Mittagskonzert. Dazwischen um 12.30: Nachrichten (deutsch). 12.40: Nachrichten (französisch). 13.00: Mittagskonzert. 14.00: Nachrichten (deutsch). Anschließend: Schallplatten. 14.30: Nachrichten (französisch). Anschließend: Schallplatten. 15.00: „Sör mit mir — von drei bis vier!“ 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Nachrichten (deutsch). Anschließend: Schallplatten. 17.30: Nachrichten (französisch). Anschließend: Schallplatten. 18.00: Aus Zeit und Leben. 18.15: Pöfchenmusik von Schallplatten. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. 19.00: Nachrichten (französisch). 19.10: Berichte. 19.30: Pöfchenmusik aus Berlin. 19.45: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. 20.00: Nachrichten (deutsch). Anschließend: Abendkonzert. Dazwischen um 21.10: Nachrichten (französisch). 22.00: Nachrichten (deutsch). 23.30: Nachrichten (spanisch). 0.15: Nachrichten (französisch).

## Hauswirtschaftsarbeit unfallversichert

Zahlreiche weibliche Volksgenossen werden jetzt zur Mitarbeit in der Landwirtschaft herangezogen. Manche von ihnen waren bisher noch nie auf einem Bauernhof tätig. Aber auch für sie gibt es Beschäftigungsmöglichkeiten genug. Die nichtlandwirtschaftlichen weiblichen Arbeitskräfte werden z. B. in den Haushaltungen der landwirtschaftlichen Betriebe zur Verrichtung hauswirtschaftlicher Tätigkeit eingesetzt. Auf diese Weise können die mit der Landwirtschaft vertrauten, schon seither in häuslicher Gemeinschaft mit dem landwirtschaftlichen Unternehmer lebenden Personen für die rein landwirtschaftliche Arbeit freigestellt werden. Doch ihre Tätigkeit kann reichsrechtlich gegen Unfall versichert ist, steht fest. Aber auch die hauswirtschaftliche Arbeit der in den landwirtschaftlichen Haushaltungen eingesetzten weiblichen Hilfskräfte unterliegt in der Regel dem Unfallversicherungsrecht.

Durch das fünfte Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung vom 17. Februar 1939, das mit Wirkung vom 1. Januar 1939 in Kraft getreten ist, sind allgemein die Haushaltungen in der Landwirtschaft der Unfallversicherung unterstellt worden, wenn die Haushaltung des landwirtschaftlichen Unternehmers mit dem landwirtschaftlichen Betriebe örtlich verbunden ist und ihm wesentlich dient und wenn überdies die Landwirtschaft die wesentliche Grundlage des Haushalts bildet.

Unter Haushaltung im vorstehenden Sinne ist sowohl die hauswirtschaftliche wie die sonstige häusliche Betätigung zu verstehen. Andererseits rechnen nicht dazu Angelegenheiten rein persönlicher Art, z. B. Essen, Trinken, Ausruhen und Verlassen des Schlafzimmers, An- und Auskleiden und ähnliche Betätigungen. Versichert sind nur solche Tätigkeiten, die mit der Haushaltung in innerer Beziehung stehen. Die Haushaltung ist als Ganzes in die Versicherung einbezogen, jedoch jede im Interesse der Haushaltung vorgenommene Beschäftigung der Unfallversicherung unterliegt. Ob die dort eingesetzten Personen ständig in der Haushaltung beschäftigt sind oder nur ausnahmsweise, ist für den Versicherungsschutz unerheblich.

Durch das erwähnte Gesetz sind auch die Haushaltungen der auf dem Hofe des Landwirts wohnenden Arbeiter und Angestellten unter Versicherungsschutz gestellt worden, wenn sie mit dem Betriebe des Unternehmers örtlich verbunden sind und mit ihm in einem zweckbedingten Zusammenhang stehen.

Haute vier müssen eriegt werden. Die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft hat eine Anordnung über die Güteprüfung und den Ertrag des Ausfalles bei Eiern erlassen, durch die sichergestellt wird, daß nur einwandfreie Eier in die Hände der Verbraucher gelangen. Nach der Anordnung sind unter anderem die Verteilerstellen verpflichtet, alle Eier vor Abgabe an den Verbraucher zu durchleuchten. Gemeint sind die an den Verbraucher gelieferte Ware trotz Durchleuchtung als unzulänglich, so hat die Verteilerstelle diese zu erlösen. Bei Ertrag des rechtzeitig nachgewiesenen Ausfalles ist unabhängig von der geliblichen Vergütung den Käufern die entsprechende Menge einwandfreier Ware nachzuliefern.

## Sport des Sonntags

### Fußball

von Württemberg:

Stuttgarter Meisterschaft:	
Stuttgarter Kickers — Stuttgarter SC	2:2
VB Stuttgart — Sportfreunde Stuttgart	6:1
VB Kisten — VB Juffenhausen (Del.-Sp)	4:1
Heilbronner Rundenpiele:	
SB Neckarum — Union Böttingen	2:3
Sp-Bgg Heilbronn — RPSB Heilbronn	6:1
VB Neckargartach — VB Heilbronn	1:4
Ulmer Rundenpiele:	
Eintracht Neu-Ulm — SSB Ulm	1:4
RPSB Ulm — TSB Söflingen	2:1
Kickers Böhlingen — VB Senden	7:0

## Gau Baden:

Rannheimer Rundenpiele:	
VB Neckarau — VB Mannheim	1:3
Sp-Bgg Sandhofen — Sp-Bgg 07 Mannheim	4:1
SB Waldhof — VB 09 Weinheim	5:0
Amicitia Biersheim — Germania Friedrichsfeld	5:1
Phönix Mannheim — SC 08 Käfertal	1:4
Sedenheim 08 — FC 08 Mannheim	5:1
Karlsruher Rundenpiele:	
Karlsruher VB — VB Mühlburg	1:4
Sp-Bgg Lue — VB Ettlingen	1:2
VB Daglanden — Germania Durlach	2:2
FC Reurent — Frantonia Karlsruhe	3:0
FC Müppurr — Südstern Karlsruhe	5:3
Phönix Karlsruhe — Blantenloch-Weingarten	7:1
Pforzheimer Rundenpiele:	
Germania Brödingen — 1. FC Pforzheim	4:6
Germania-Union Pforzheim — VB Pforzheim	2:4
Sp-Bgg Dillweihenstein — SC Pforzheim	3:1
Freiburger Rundenpiele:	
Allemannia Freiburg — Freiburger FC	1:7
Kickers Freiburg — Sp-Bgg Wiehre	2:2
SC Freiburg — VB St. Georgen	3:6

## Die Pforzheimer Rundenpiele.

Bei den Fußball-Rundenpielen in Pforzheim beanspruchte das Treffen zwischen Germania Brödingen und dem 1. FC Pforzheim das größte Interesse. Der „Club“ siegte nach einem überaus spannenden und bewegten Spiel mit 6:4 (3:2) Toren Brödingen eröffneten den Torreigen, lag aber dann stets mit zwei Toren im Rückstand und am Schluß hatte der Gast verdient das bessere Ende für sich. Der 1. FC Birkenfeld lag gegen den SC Pforzheim bei der Pause noch mit 0:1 im Rückstand, aber die zweite Halbzeit stand ziemlich klar im Zeichen des Gastgebers, der durch seinen vorzüglichen Linksaußen Stumpff drei Treffer erzielte und somit 3:1 (0:1) siegreich blieb. Der VB Pforzheim schlug Germania-Union mit 4:2 (2:1) und Nordstern Pforzheim gewann in Dillweihenstein mit 1:0 (0:0). Tabellenführer ist weiterhin der 1. FC Pforzheim mit 8:0 Punkten vor Birkenfeld, SC und Nordstern Pforzheim, die je 6:2 Punkte aufweisen.

## Um Olympia 1940

Ihre Schicksal noch nicht entschieden.

Der belgische Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Henri Graf de Baillet-Latour, hat über die Durchführung der 12. Olympischen Spiele 1940 eine Erklärung abgegeben. Er führte darin aus, daß alle Meldungen über eine Abgabe der Spiele verfrüht sind, vielmehr geht aus den letzten aus Finnland eingelaufenen Nachrichten klar hervor, daß das finnische Organisationskomitee noch wie vor bemüht ist, das große Weltsporifestival mit internationaler Teilnahme zu feiern. Bis auf das Schwimmstadion, das erst im kommenden Frühjahr fertiggestellt werden kann, sind alle übrigen Bauarbeiten soweit gediehen, daß die olympischen Kämpfe jeden Tag beginnen können. Präsident Baillet-Latour hat aus diesem Grunde eine i n t e r n a t i o n a l e U m f r a g e an die IOC-Mitglieder gerichtet und um Beantwortung der nachfolgenden Fragen gebeten:

1. ob sie der Meinung seien, daß es zweckmäßig wäre, die Spiele im kommenden Jahr stattfinden zu lassen, wenn der Krieg noch nicht beendet sein sollte,
2. ob die interessierten Länder im Falle, daß Finnland seinen Beschluß auf Durchführung der Spiele aufrecht erhalten sollte, die Mannschaften nach Helsinki entsenden würden.

Inzwischen ist schon das amerikanische Olympische Komitee telegraphisch an Graf de Baillet-Latour heranzutreten mit der Bitte, die Spiele bei einem Verzicht von Finnland 1940 in den Vereinigten Staaten zu veranstalten. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß in diesem Falle die Spiele in Detroit zur Durchführung kommen würden.

**Togal** gegen **Rheuma**

Togal ist hervorragend bewährt bei **Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungen**

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!

M 1.24 in allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen den Schmerz“, ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27 Z.

**Deutsche Reichslosterie**

500 000  
300 000  
200 000  
100 000  
50 000

mit jeder Bierreise mehr können Sie gewinnen!

**Gottwick**  
Staatl. Lotterie-Einnahmestelle Stuttgart

Werde Mitglied der NSB

**Schmiede-Annung Neuenbürg**

Wir setzen die Mitglieder vom Ableben unseres Berufskameraden **Schmiedemeisters Eberhardt** in **Langenbrand** gegliedert in Kenntnis und bitten, vollständig zu erscheinen. Beerdigung Dienstag mittig 1/3 Uhr.

Calmbach,  
**3 Ovalsässer und 6 runde Fässer,**  
je 600 Ltr. holländ., 1 Faß 300 Ltr., 165 und 220 Liter.

**Weinfässer,**  
einzeln oder insgesamt zu verkaufen.  
**Albert Barth z. Bahnhof.**

Bekannt ab heute ans Feiern gewöhnte  
**Milchschweine**  
Bäuerle zum „Hirsch“ Oberhollbach.

**Todes-Anzeige**

Gestern verschied im Alter von 59 Jahren nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter Schwägerin und Tante

**Emma Spiegel**  
geb. Burghard

In tiefem Leid:

**Adolf Spiegel,** Gräfenhausen  
**Adolf Spiegel** und Frau, Ettenheim  
**Ger. rud Ramsler,** geb. Spiegel und Gatte (Schweiz)  
**Eise Spiegel,** Gräfenhausen  
**Alfred Spiegel,** Unteroffizier, München und 3 Enkelkinder.

Gräfenhausen, 30. Oktober 1939.

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

**Gräfenhausen / Niebelsbach.**

**Weinkäufer Achtung!**

Mit dem Wein wird von uns nun auch der benötigte Zucker abgegeben. Die Qualität des Weines ist besser geworden, als wir zu hoffen mochten. In beiden Gemeinden können noch einige Fässer abgegeben werden und sind mehrere Käufer eingeladen. — Nähere Auskunft erteilen die **Bürgermeisterämter** und die **Ortsbauernführer.**

**Zerrissene Strumpfe**  
nicht wegwerfen! Lieben Sie diese unerschwinglichen zum Ansehen, Anstricken und Aufheben von Faltsachen ab bei **Neuenbürg** (Bella, Wildbacherstr. 174) **Herrn**: Laisner, Galstaler 113.

**Feldpost-Karten**  
**Feldpost-Schachteln**  
empfiehlt  
**C. Nech'sche Buchdruckerei**  
Neuenbürg, Telef. 404.

**Ziehung nächste Woche**

**Brauchen Sie Baryelid?**

2 Deutsche Reichslosterie  
Zahlung 1 Klasse 20 Millionen  
Hauptgewinn in großer Lotterie  
400 000 Gewinne 3 Klassen in der  
100 MILLIONEN  
6 x 500 000  
3 x 300 000  
3 x 200 000  
16 x 100 000  
24 x 50 000

Glückliche Bad Cannstatt

**2. Deutsche Reichslosterie**  
Zieh. d. Kl.: 7. u. 8. Nov.

Ausgespielt werden:

6 x 500 000  
3 x 300 000  
3 x 200 000  
18 x 100 000

Uodpreise: 1. u. 2. Klasse 10,- 3. Klasse 5,-  
4. Klasse 2,- 5. Klasse 1,-  
6. Klasse 0,50,- 7. Klasse 0,25,-  
8. Klasse 0,12,- 9. Klasse 0,06,-  
10. Klasse 0,03,-

Diese empfielt und empfiehlt  
**Junginger**  
Stuttgart 6., Schulstr. 13

**Neuenbürg.**  
**Zwei- oder Drei-Zimmer Wohnung**  
von alleinstehender Person zu mieten gesucht.  
Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

**Gräfenhausen.**  
**Spar- und Darlehenskasse.**  
**Schöne 3-Zimmer-Wohnung**  
neu, mitten im Ort, sofort an Dauermieter zu vermieten. Näheres durch Rechner Fleig.

